

## **Kathrin Dannenberg Linksfraktion Landtag Brandenburg, Bildungspolitische Sprecherin- in Auswertung der Plenarsitzung im Januar**

### **„Wir warten zu lange und verharren, anstatt Pläne und gemeinsam eine Perspektive zu entwickeln“**

Die vergangene Landtagssitzung im Januar 2021 hat deutlich gezeigt- SPD, CDU und Grüne sind wortkarg, bewegungsunfähig, wenn es um Bildungspolitik geht. Keine Kritik an Ministerin Ernst, keine eigenen Ideen, außer dass man dem Druck vieler Erzieher\*innen endlich nachgab und kurz vorher eine Presseerklärung herausgab und regelmäßige Testungen für sie versprach. Wiederum nur halbherzig. Die ach so erfolgreiche Teststrategie für die Lehrkräfte will man fortsetzen, die sowieso kaum angenommen wurde. Es ist nämlich keine Strategie! Regelmäßige Schnelltests muss es auch an Schulen geben. Warum wurden diese nun wieder ausgelassen? Hinter der Forderung der Linksfraktion täglich FFP2 Masken für das gesamte pädagogische Personal zur Verfügung zu stellen, blieb ein großes Fragezeichen, auch was Luftfilter und Schülerverkehr betrifft. So wird das nichts mit der Öffnung von Schulen- so werden wir keinen vernünftigen Gesundheitsschutz hinbekommen, der doch die Voraussetzung für einen Schulbetrieb unter Corona wäre.

Das gleiche gilt für die Prüfungen. Mehr Zeit, Verschiebung der Prüfungstermine, mehr Aufgaben, um auswählen zu können. Kann man machen, trifft aber nicht den Kern. Letztlich erzeugt das Ministerium Gruppendruck. Welcher Abiturient, welcher Zehntklässler macht den Mund auf, wenn überall erzählt wird, das wäre fair? Letztlich sind sie allein mit ihren Problemen. An wen sollen sie sich wenden, wenn es zu Hause Probleme, Streit gibt, wenn der Laptop nicht verfügbar, kein Papier zum Ausdrucken da ist, die Druckerpatrone erst im nächsten Monat bestellt werden kann? Wer redet denn gern öffentlich darüber, wenn sich Schüler\*innen nicht motivieren können, Ängste haben? Das würde bedeuten Schwäche zugeben zu müssen und das ist nicht angesagt. Weil ja Frau Ministerin deutlich macht, die Prüfungen sind zu schaffen und ohne Prüfungen haben unsere Schüler\*innen keine Chance. Im Übrigen, so manche Lehrkraft sieht das ja auch so. Ihr hattet genügend Zeit, ihr seid doch jetzt im Präsenzunterricht, noch ist Zeit aufzuholen, hört man von einigen Schulleitern\*innen und Lehrkräften. Und die Geschichte von der Wichtigkeit zentraler Prüfungen zeigt Wirkung- bei den Eltern, bei Schüler\*innen und Lehrkräften. Wir alle machen mit und keiner steigt aus und hält dieses Rad des Druckes an. Wir haben es schon so verinnerlicht, dass Halbjahresnoten, Klausuren und Arbeiten nötig wären, um herauszufinden, was ein Kind denn wirklich könne., auch in Zeiten einer Pandemie. Wie absurd.

Die Kultusministerkonferenz hätte alles in der Hand. Abschlusszeugnisse gegenseitig anerkennen- und gut ist. Erinnern wir Erwachsenen uns doch bitte mal an unsere Abschlusszeugnisse. Wer wurde denn mal nach der Matheprüfung befragt oder ob diese denn stattgefunden hätte? Aber die lieben Ministerinnen und Minister sind Teil des Systems, Teil des Drucks, der auf Schulleitungen- dann auf Lehrkräfte- dann auf Eltern und am Ende auf die Schüler\*innen ausgeübt wird. Druck von oben nach unten. Das hat schon immer gut funktioniert.

Anstatt nun in dieser Krise nachzudenken, wie wir andere Wege finden, wie wir Lehren und Lernen besser gestalten könnten, gerade in dieser Krise, verharrt man wieder in dem alten Bild: Wir glauben, Kinder würden optimal lernen, wenn wir ganz viel Stoff vermitteln und bewerten. Setzt den Kindern einen Trichter auf den Kopf- stopft viel Wissen hinein- irgendwas bleibt hängen, wenn sich denn alle anstrengen. Wie gruselig. Bildungswissenschaftler\*innen raufen sich die Haare, kommunizieren, worauf es wirklich ankäme. Ja, viele, nicken mit dem Kopf und seufzen: Ja, so müsste Schule sein.

Aber dann kommt wieder der bohrende Gedanke: Wie soll man das umsetzen? Wie sollen wir unsere Kinder bewerten? Und schon stehen wir wieder am Anfang. Am Ende wird deutlich, der Präsenzunterricht ist nicht zu ersetzen. Die Kinder und Jugendlichen brauchen das gemeinsame Lernen, sie brauchen die Kontakte zu Gleichaltrigen, zu Lehrkräften, zu Erzieher\*innen, zu Schulsozialarbeiter\*innen.

Einige Politiker\*innen oder Verbände rufen ja schon nach einem Wiederholungsjahr oder zusätzlichen Lernangeboten in den Ferien oder gar Ferien verkürzen und und und. Das bringt aus meiner Sicht nichts. Wir müssen gemeinsam schnell handeln und perspektivisch Schule anders denken.

1. Grundlage ist der **Gesundheitsschutz**. Dazu ist alles gesagt- allein der Wille fehlt von dieser Landesregierung das Geld dafür zur Verfügung zu stellen. Dazu muss der Bund sich auch endlich bekennen- **Bildung ist eine Gemeinschaftsaufgabe**. Das müssen wir miteinander stemmen, ohne großartige Bürokratie! Das Virus wird uns über einen längeren Zeitraum einen Strich durch die Rechnung machen.
2. Wir müssen nach dem 14.2. endlich in den **Wechselunterricht** gehen- geplant mit der **Aussicht**, dass wir das **bis zum Ende dieses Schuljahres** wohl so organisieren müssen. Und mal Hand aufs Herz: Der Unterricht in kleinen Gruppen ist für Schüler\*innen und für Lehrkräfte durchaus eine gute Option. Falls es die Infektionszahlen erlauben, ist die Möglichkeit immer gegeben, alle wieder in den Präsenzunterricht zu holen. Viele Schüler\*innen, besonders aus Elternhäusern, die eben nicht den Anforderungen des sogenannten Distanzunterrichtes gewachsen sind, brauchen dringend den regelmäßigen Unterricht oder regelmäßige Unterstützung. Die soziale Spaltung und damit auch die Spaltung in der Bildungsbiographie der Kinder wird hingenommen. Die Benachteiligung dieser Kinder und Jugendlichen wird weiterwachsen. Und gerade diese Eltern oder diese Kinder sind es nicht, die für ihre Interessen sprechen können. Deshalb müssen wir das tun. Deshalb müssen wir für **zusätzliche Unterstützungsangebote sorgen**- besonders in Schulen in sozialen Brennpunkten. Gleichzeitig ist weiter an der **digitalen Ausstattung von Schulen** zu arbeiten. Worauf es ankommt- dazu gibt es eine gemeinsame Beschlusslage im Bildungsausschuss des Landtages.
3. Wir müssen die Ängste der Eltern, der Kinder und Jugendlichen ernst nehmen. Angst entsteht durch gesellschaftlichen Druck: Mein Kind fällt hinten runter, mein Kind ist den Anforderungen nicht gewachsen, mein Kind wird schlechte Zukunftschancen haben. Das ist es doch, womit sich Eltern und Kinder und Jugendliche herumschlagen. **Und Angst lähmt. Also beenden wir das doch**. Und lernen zumindest für den **Rest des Schuljahres ohne Benotung, ohne Vergleichstests**. Einfach Lernen- Freude verspüren, in der Schule sein zu können, gemeinsam aufholen, wieder im Team zu arbeiten. Am Ende könnten **Lernentwicklungsbeurteilungen** stehen, keine Noten, die sowieso selten gerecht sind.
4. **Die Prüfungen** in der 10. Klasse und für das Abitur sind entweder mit einem zur Verfügung stehenden Aufgabenpool dezentral zu organisieren oder ganz abzusagen. Die Vorleistungen reichen aus, um ein Abschlusszeugnis ausstellen zu können. Hierbei sind Nachteilsausgleiche abzusichern. **Die KMK hat einen Beschluss zu fassen, der deutlich macht, dass alle Abschlüsse anerkannt werden**.
5. Sorgen wir für **flexible Schuleingangs- und Ausgangsphasen**. Wer am Anfang und am Ende seiner Bildungsbiographie länger braucht, bekommt die Zeit und wird nicht das Gefühl eines Verlierers vermittelt bekommen. Kinder haben nun mal unterschiedliche Voraussetzungen

und lernen auch unterschiedlich. **Der Glaube, zum gleichen Zeitpunkt, mit einheitlichen Lernvorgaben das Gleiche vermitteln, dann abfragen zu wollen und zu meinen, alle Schüler\*innen hätten dann den gleichen Lernerfolg zu verbuchen, wenn sie sich doch nur ordentlich anstrengen, ist doch absurd, hält sich aber hartnäckig. Damit muss Schluss sein.**

6. Wir brauchen **mehr Personal an den Schulen**. In dieser Zeit sollten Studierende an der Seite der Schüler\*innen sein. Sie könnten beim Ausbau des digitalen Lernens, bei der individuellen Förderung von Kindern unterstützen und sie könnten selbst lernen, was Praxis bedeutet. Das ist eindeutig eine Win- win Situation. **Schulgesundheitsfachkräfte, Sozialarbeiter\*innen, zusätzliche pädagogische Fachkräfte, Lernbegleiter\*innen müssen fest an unseren Schulen arbeiten können.** Sie werden besonders in dieser Zeit an der Seite der Kinder gebraucht.

Ich denke, ich bin nicht die Einzige, die sich Gedanken macht. Deshalb brauchen wir schnell einen Expertenaustausch. Vertreter\*in von Lehrerverbänden, Schüler\*innenvertretung, Landesschulbeirat, Gewerkschaften, Bildungspolitiker\*innen sollten an einen Tisch und dann gemeinsam beraten- gemeinsam Entscheidungen tragen- gemeinsam für unsere Kinder und Jugendlichen. Das wäre doch mal was. Das wäre ein Traum.